

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

**Abonnement**  
 In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung  
 halbjährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi  
 (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande  
 kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem  
 Portozuschlag.  
 Zuschriften und Geldsendungen franco.  
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.  
 Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

**Administration und Redaktion:**  
**Strada Smârdan No. 51,**  
 (zu ebener Erde),  
**im HOTEL CONCORDIA,**  
 rechts neben dem Haus-Eingange.

**Inserte**  
 Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei  
 Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland  
 und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche  
 Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein &  
 Vogler, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen. An-  
 noncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Bel-  
 gien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris,  
 Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N 121.

Mittwoch, 29. (17.) Mai 1889

X. Jahrgang.

## Die Sozialrevolution.

Bukarest, 23. Mai.

Kein Zweifel kann weiter darüber herrschen: wir befinden uns mitten in Umwälzungen, welche als die Anfangsphasen der großen Sozialrevolution angesehen werden müssen. Wenn in Rheinland-Westphalen 100,000 Kohlenarbeiter striken, der deutsche Kaiser in eigener Person als Vermittler zwischen Arbeitgeber und Arbeiter auftritt und trotz dieser hohen Vermittlung eine Vereinbarung nur angebahnt, aber nicht erzielt werden kann, so daß heute der Ausstand fast im ganzen Strikengebiete wieder platzgegriffen hat: so ist dieses ein Symptom schon ausreichend, um Jedermann hinsichtlich des hohen Ernstes der Bewegung aufzuklären. Allein es mehren sich von Tag zu Tag die Anzeichen dessen, daß die Lohnbewegung sich international verallgemeinert und daß man es in ihr mit dem Schatzen, den die nahende Sozialrevolution vorauswirft, zu thun habe. Der Strike in Rheinland-Westphalen blieb ja keine isolirte Erscheinung, er zog vielmehr sehr bedenkliche Folgen nach sich. In Berlin stellten die Brauer, die Maurer und die Zimmerleute die Arbeit ein. In Italien inszenirten landwirthschaftliche Arbeiter einen Strike, welcher von wüsten Verheerungen, von anarchistischen Umtrieben begleitet war. In Schlesien und Sachsen ist ein Kohlenstrike ausgebrochen, der noch ungeschwächt fort dauert. Und neuestens hat sich die Striksbewegung auch nach Oesterreich herüber verpflanzt; im Kohlenrevier von Kladrno (Böhmen) marschiren seit zwei Tagen die Arbeiter-Bataillone auf, Tausende von Häuern haben sich daselbst zum Ausstande verbündet und bedrohen die öffentliche Ordnung, die Vertreter der Behörden, sowie diejenigen ihrer Kameraden, die nicht mit ihnen striken wollen, durch ihr erbittertes und entschlossenes Auftreten. Ja, wenn einer noch unbestätigten Berliner Meldung Glauben beizumessen ist, so wäre binnen Kurzem auch in Ungarn selbst eine Lohnbewegung bevorstehend, da von Preußen aus angeblich Versuche gemacht werden, die Arbeiter des Fünfkirchner Kohlenreviers zum Strike zu bewegen. Aus Alldem erhellt, daß die Lohnbewegung sich blühschnell fortverpflanzt. Das rothe Gespenst huscht von Zeche zu Zeche, von

Fabrik zu Fabrik, von Pflugschaar zu Pflugschaar und erweckt in den Hunderttausenden Kräfte und Begierden, die bis nun geschlummert...

Wer sich ein besonnenes und klares Urtheil über den Charakter der sozialrevolutionären Bewegung bilden will, darf seinen Blick nicht an einzelnen Erscheinungen, haften lassen, sondern er muß die gleichartigen Symptome, die an verschiedenen Orten zu einer gleichen Zeit sich zeigen, unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zusammenfassen. Die Lohnbewegung, die kürzlich zuerst von den Wiener Tramway-Kemisen ausging, hat sich alsbald nach dem Rheinlande, von da nach dem Mailändischen, von da nach Preußen und Schlesien und neuestens nach Böhmen verbreitet; ja, da parallel mit dem großen Ausstande im Kohlenrevier von Kladrno auch eine Strike der Prager Straßenbahn-Kutscher einberläuft, so wäre damit der Kreislauf von Tramway-Kemise zu Tramway-Kemise vollzogen. Diese jähe Ausbreitung, die fruchtlose Intervention des deutschen Kaisers, das vergebliche vermittelnde Bemühen der politischen Behörden in Böhmen: Alldas zeigt, daß gleiche Triebkräfte von gleicher Stärke und gleiche Tendenzen an den verschiedenen Orten wirken und daß daher die Erscheinungen, die dem oberflächlichen Blicke sich zusammenhanglos darstellen, auf eine gemeinsame Ursache zurückzuführen sind. Die große Sozialrevolution, die mälig sich heranwältzt, ist diese gemeinsame Ursache. Das ist eine Thatsache, über welche die Völker Europas sich durch keinen optischen Trug sollten hinwegtäuschen lassen. Die Erde dreht sich mit rasender Geschwindigkeit um ihre Achse; wir fühlen diese Bewegung nicht, aber wir wissen sie. So fühlen wir heute die Sozialrevolution noch nicht, aber das Urtheil unserer Vernunft sagt uns, daß diese Umwälzung herannahet, ja, daß ihre Vorboten schon gegenwärtig seien. Wir nehmen sie einstweilen nur nicht wahr, diese Revolution, weil unsere Sinne befangen sind. So lange sind den Völkern die Ammenmärchen von sozialrevolutionären Dynamitanschlägen und von anarchistischen Verwüstungen erzählt worden, bis dieselben dahingekommen sind, zu glauben, daß ohne Dynamit und ohne Verwüstungen die sozialrevolutionäre Bewegung nicht denkbar sei. Nun fehlt uns leider allerdings jegliche Bürgschaft dafür, daß es zu dergleichen Entartun-

gen nicht kommen werde. Allein Dynamit und Brandsackel sind nur die äußersten Waffen der Sozialrevolution, nicht diese selbst. Die große französische Revolution hat ja vor hundert Jahren auch mit legalen Mitteln angefangen, erst später folgte durch die Sünden der Machthaber und die Leidenschaften der erregten Massen jene Entartung, welche zu den Barrikaden und zur Guillotine führte. Heute arbeitet die Sozialrevolution zumeist noch mit gesetzlichen Mitteln; die Arbeiter striken, formuliren ihre Forderungen, unterhandeln mit den Arbeitgebern und erfreuen sich sogar des Wohlwollens der staatlichen Machthaber, die sich klug an ihre Seite schlagen, um die Bewegung innerhalb loyaler und gemäßigter Schranken zu erhalten. Aber es wäre Thorheit, aus der gemäßigten Tendenz der heutigen Bewegung eine Bürgschaft für die Harmlosigkeit derselben in aller Zukunft ableiten zu wollen. Die Revolutionen traten von jeher im Anbeginne schüchtern und demüthig auf. Und leider haben die Machthaber diese schüchterne Demuth zu allen Zeiten als ein Zeichen der Schwäche gedeutet, aus welcher sie Ermuthigung zum Widerstande schöpften, bis die gefährlichen Erschütterungen und die Ströme vergossenen Blutes sie nicht eines Besseren belehrten. Ob die gegenwärtigen Staatenlenker von der Vergangenheit etwas gelernt haben. Die sozial-legislatorische Thätigkeit in Deutschland, England, der Schweiz und sogar in Oesterreich scheint dies zu bestätigen. Wenn sich nur diese Thätigkeit ausreichend erweist!

## Eine Unterredung mit Francesco Crispi.

Einer der Mitarbeiter des „Berliner Tagblatt“, welcher mit Herrn Crispi seit längerem Jahren befreundet ist, wurde, wie bereits gemeldet, von dem italienischen Ministerpräsidenten anlässlich seines jetzigen Aufenthaltes in Berlin empfangen. Wir theilen in Folgendem den Inhalt dieser in französischer Sprache geführten hochinteressanten Unterredung mit. Der Berichtstatter: Anlässlich der Reise König Humbert's nach Deutschland gelangten verschiedene Nachrichten hierher über Demonstrationen, welche im französischen Sinne gegen Deutschland geplant seien. Inwieweit legt die Regierung Em. Exzellenz diesen anti-deutschen Demonstrationen Gewicht bei?

## Reizleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Jonel Fortunat.

Ein Roman aus Rumänien  
 von  
 Marco Prociner.

(47. Fortsetzung.) (Repr. aus „Ueber Land u. Meer“.)  
 Als der Buckelige und Jonel die Halle betraten, hatte Miß Alma eben eine der schwierigsten Produktionen beendet, ein Beifallsturm brauste durch die Halle, die Trapezkünstlerin ließ ihre Fußhändchen spielen, glitt rasch am Seil zum Podium herab, verneigte sich einigemal, verschwand dann hinter der Bühne, tauchte aber bald wieder auf und begann in herb ungezwungener Weise mit dem Publikum zu verkehren, bald da, bald dort Bekannte begrüßend, lachend, scherzend, so gelangte sie auch in die Ecke des Saales, wo sich Jonel und Pantasi Tschuku niedergelassen hatten.  
 „Papa Pantasi,“ rief die Trapezkünstlerin in einem Tone, der von einer intimen Bekanntschaft mit Herrn Tschuku zeugte, „wie habe ich Ihnen heute gefallen?“  
 Der Buckelige sprang auf, über sein bleiches Gesicht flog eine jähe Röthe — er legte die Hand vertraulich auf ihren runden Arm und sagte:

„Vortrefflich, wie immer, allerschönste Miß! Wollen Sie nicht ein wenig bei uns Platz nehmen?“  
 Miß Alma warf Jonel einen raschen Seitenblick zu.  
 „Ich kann nicht, Papa,“ lachte sie und zeigte dabei zwei Reihen blendend weißer Zähne, „ich werde im Nebenzimmer erwartet von einer kleinen Gesellschaft — ich arbeite heute nicht mehr — bin schlecht disponirt, es wird mich freuen, wenn Sie ins Nebenzimmer kommen, Sie finden Freunde dort und vergessen Sie nicht, den jungen Bären, Ihren jungen Freund, da mitzubringen!“  
 Sie versetzte dem Buckeligen einen leichten Schlag auf die Schulter, drehte sich auf den Hacken um, ließ dabei die glänzenden Silberschuppen ihres weißen Trikots erklingen und eilte, von lebhaften Zurufen begleitet, aus dem Saal hinaus.  
 „Noch immer stumm und traurig, mein junger Freund?“ wandte sich Tschuku an Jonel.  
 „Es ist sehr dumpf hier und schwül,“ sagte Jonel, „und ich kann nicht begreifen, wie es die Leute in dieser Atmosphäre, stundenlang zusammengepfercht, aushalten können, und all dies wegen einigen blöden Chansonetten und wegen einer Akrobatin, die für Jedermann, so er ihr nur ein Souper zahlt oder einen Schmuckgegenstand verehrt, das-

selbe stereotype Lächeln, denselben lüsteren Augenaufschlag in Bereitschaft hält.“  
 „Und was würden Sie sagen, lieber Jonel, wenn ich all dem noch hinzufüge, daß, während in diesem Saal die Intelligenz unserer Stadt den Gliederverrentungen der schönen Miß unermüdblichen Beifall klatscht, in unserem Nationaltheater, dessen Erhaltung ein Heibengeld den Staats- und Kommunalrätheln kostet, vor halbleeren Bänken gespielt wird? Und man spielt dort klassische Sachen — Shakespeare sogar!“  
 „Es ist traurig Herr Tschuku —“  
 „Und dabei schwärmen all diese gestriegelten und gebügelten Herrenhöfchen und diese alten, eleganten, pomadisirten und parfümirten Roués für die nationale Kunst und jammern bei jeder Gelegenheit, daß dieselbe nicht vorwärts komme, keine Blüthen treibe; doch das sind alles Allgemeinheiten, Abstraktionen, ich will Ihnen Individuen aus Fleisch und Blut zeigen, kommen Sie!“  
 Er führte Jonel durch den Saal in ein anstoßendes, kleines, elegantes Nebenzimmer, wo um einen runden Marmortisch, auf welchem gefüllte Champagnerkelche standen, Fräulein Alma und drei Herren saßen, welche letztere, als sich die Thür öffnete, aufstanden und Herrn Tschuku stürmisch begrüßten. (Fortsetzung folgt)

**Crispi:** In Italien hat die gewaltige Mehrheit des Volkes für diese anti-deutsche Demonstration nur ein mitleidiges Achselzucken. — Sie können darüber in Deutschland ganz beruhigt sein — es sind das so einige wenige Schreier, die gerade durch das Außerordentliche dieser Opposition von sich reden machen wollen.

Der Berichterstatter: Gestatten Excellenz mir die Frage, ob Ihre Freunde selbst nicht trotz alledem im Herzen mehr Frankreich als Deutschland zuneigen?

**Crispi:** Eigentlich ist diese Frage bereits durch meine obige Antwort erledigt. Dennoch möchte ich Ihnen sagen: Blicken Sie auf unseren König. Wenn dieser Fürst, welcher sich stets Eins mit seinem Volke weiß, bei seinem gestrigen Toast von der „Seele Italiens“ sprach, die ihm auf dieser Reise das Geleit gegeben, so gewährt dieses Wort unseres Monarchen einen genügenden Einblick in die Herzen nicht allein meiner Freunde, sondern aller Italiener.

Der Berichterstatter kam sodann auf die von den Bischöfen einberufenen Katholikentage in Oesterreich, Spanien und Baiern zu reden: Glauben Sie, Excellenz, daß diese, als vom Papst ausgehend, deshalb in Szene gesetzt sind, um die Kabinete zu zwingen, Schritte zur Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes zu thun?

**Crispi:** Nichts ist uns ferner, als mit dem Papstthum Krieg zu führen, — nur liegt die Sache so, und die verschiedenen Katholikentage beweisen es ja, daß der Papst mit uns sich auf den Kriegsfuß stellt; wir sind also in der Defensive, aus welcher wir so leicht nicht heraustreten werden, weil wir uns wohl bewußt sind, einer fest organisierten Macht gegenüber zu stehen. Aber „semper avanti Savoia“, Italien ist geeint und geht vorwärts. Ein Zurück ist undenkbar.

Der Berichterstatter: Ist nicht der Fall denkbar, daß Frankreich, um Italien Ungelegenheiten zu bereiten, sich zu Gunsten des Papstes erklären könnte?

**Crispi:** Was Frankreich in den den Vatikan und anderen uns betreffenden Fragen thun will, läßt uns höchst gleichgiltig. Italien ist stark genug, seine eigenen Wege zu wandeln und sie sich von Niemandem durchkreuzen zu lassen.

Der Berichterstatter lenkte sodann das Gespräch auf Boulanger: Glauben Sie, Excellenz, daß er Erfolg haben wird, und würde nicht in diesem Falle Italien das erste Land sein, auf dessen Kosten er dem französischen Volke die so lange entbehrte „gloire“ wiedererschaffen möchte?

**Crispi:** Ob Boulanger Erfolg haben wird oder nicht, weiß ich nicht — und wir haben auch gar keine Veranlassung, uns mit jedem politischen Charlatan zu beschäftigen.

Nunmehr erwähnte der Berichterstatter des Gerüchts, welches von dem Abschluß einer besonderen Militär-Konvention zwischen Deutschland und Italien wissen will.

**Crispi:** Darauf vermag ich nicht zu antworten. Lassen Sie sich das Eine genug sein: Unser Bündniß mit Deutschland ist ein sehr festes.

Der Berichterstatter: Könnte nicht die verschiedenartige Regierungsform beider Länder der einseitigen Mißbilligung hervorrufen? Italien genießt doch einer streng konstitutionellen Regierung, während Deutschlands Geschichte gewissermaßen von dem Eigenwillen eines mächtigen Ministers geleitet werden.

**Crispi:** Sie sind ungerecht. Sie haben in diesem Punkte nicht die geringste Ursache, sich zu beschweren. Was Sie „Eigenwillen“ nennen, ist die Genialität Ihres Kanzlers, der der erste Staatsmann Europas ist. Wenn auch unsere Verfassung freier ist, als die deutsche, so ist andererseits Ihre Macht eine viel größere. Und mir erscheint es bei dem eigenthümlichen Charakter Ihrer Landsleute sehr fraglich, ob Sie unter einer mehr parlamentarischen Regierung diese Machtfülle erreicht hätten, deren Sie sich jetzt zu Ihrem Heile rühmen können. — Die großen Männer machen die Geschichte der Staaten. Bei Ihnen waren es Kaiser Wilhelm und Bismarck, wie bei uns Viktor Emanuel, Cavour, Mazzini und Garibaldi.

Der Berichterstatter: Den fünften im Bunde haben Sie vergessen — Sie Excellenz!

**Crispi:** Ich war nicht Soldat — ich habe nur mit der Feder gekämpft.

Zum Schluß erlaubte sich der Berichterstatter die Frage, welchen Eindruck die Berliner Festtage auf ihn gemacht hätten.

**Crispi:** Sagen Sie jedem Ihrer Landsleute, daß sie mir unergötzlich sein werden. Welchen Enthusiasmus Ihr großartiger Empfang in Italien hervorgerufen, haben Ihnen die verschiedenen Kundgebungen des Parlamentes und der Stadtvertretung zu Rom, denen ich mich aus vollem Herzen anschließe, klar bewiesen.

**Aus dem Parlamente.**

Der gestrigen Sitzung des Senates, welche sich fast ausschließlich mit dem Militärpensionsgesetz beschäftigte und über 4 Stunden dauerte, wohnte auch S. k. Hoheit Prinz Ferdinand bis zum Schlusse bei. Die Anwesenheit des Thronerben wurde von den Senatoren sehr gut vermerkt und sprachen sich diejenigen, welche von S. k. Hoheit mit Ansprachen beehrt wurden, in einer für den Thronerben sehr schmeichelhaften Weise aus. Besonders wohlthuend wirkte auf die Herren der schlichte, liebenswürdige Ton der Unterhaltung S. k. Hoheit. Was die Debatte betrifft, so nahmen dieselben durch ihren sachlichen Inhalt einen interessanten Verlauf und erreichten anlässlich der Debatte über den Artikel 9 ihren Höhepunkt in den trefflichen Reden der Herren Marzescu und Gradisteanu. Alle Redner bemühten sich sichtlich, den Eindruck der Debatten auf S. k. Hoheit so günstig als möglich zu gestalten. In der Deputirtenkammer begann gestern die Generaldebatte über das Budget und zwar zuerst über die Ausgabenposten. Die Bemühungen der konstitutionellen Partei, sowie einiger Mitglieder der Gruppe Demeter Bratianu, zu zeigen, daß es durchaus notwendig sei, zuerst die finanziellen Projekte zu votiren, auf denen die erwähnten Einnahmen des Budgetes fußen, blieben fruchtlos. Die Majorität fürchtet eben die Verathung dieser Projekte, weil ihre Existenz dabei in die Brüche gehen kann. Selbstverständlich trug diese Weigerung der Majorität dazu bei, daß die Regierung, speziell der Finanzminister Dinge zu hören bekam, die sie kaum hoffnungsfreudig machen können. Von den Rednern, die am häufigsten in die Debatte eingriffen, ist Herr Apostoleanu, einer der Vertrauten des Ministerpräsidenten, zu nennen. Besonders scharf war die Rede des Deputirten Nikolae Jonescu. Im Uebrigen verlief jedoch die Sitzung weit ruhiger, als man nach den Vorfällen am letzten Samstag hätte schließen dürfen. — Die Sitzungen nahmen folgenden Verlauf:

Senats-Sitzung vom 26. Mai.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 10 Minuten unter dem Präsidium des Generals Florescu eröffnet. Der Bericht der letzten Sitzung wird verlesen und authentifizirt. Inzwischen erscheint S. k. Hoheit Prinz Ferdinand in Begleitung des Flügeladjutanten Major Verticari und nimmt seinen Sitz ein. Der Senat votirt das Indigenatsgesetz des Craiovaner Kaufmannes Bömches und geht dann zur Tagesordnung, d. h. zur Botirung des Pensionsgesetzes über, von dem 5 Artikel bereits angenommen sind. Die Artikel 6 und 7 werden ohne Debatte votirt. Zu Artikel 8 schlägt Herr M. Florescu vor, daß den Söhnen von verstorbenen Militärs eine Pension bis zur Stunde, da sie majorem werden, gewährt werden solle. Die Töchter dieser Offiziere sollen ein Anrecht auf eine Pension bis zu ihrer Verheirathung haben. Der Kriegsminister weist nach, daß die Kammer ein ähnliches Amendement mit gutem Rechte verworfen habe, da in demselben eine Ermuthigung für die Töchter verstorbener Militärs liege, ledig zu bleiben auf Kosten des Staates und sogar einen unmoralischen Lebenswandel zu führen. Das Amendement wird abgelehnt und so angenommen, wie es die Kammer votirt hat. Bei der Verathung des Artikels 9 entspinnt sich eine sehr interessante juristische Debatte zwischen den Herren Marzescu und Gradisteanu. Der Artikel 9, ebenso, die Artikel 10, 11 und 12 werden unverändert angenommen. Zum Artikel 13 schlagen die Herren Florescu und Gradisteanu Amendements vor, deren Verathung sich bis 6 Uhr hinauszieht. Die Amendements werden abgelehnt und die Debatte für morgen vertagt.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 27. Mai.

Die Sitzung wird unter dem Präsidium des Herrn Pache Protopopescu in Gegenwart von 135 Deputirten eröffnet. Mehrere Deputirte kündigen Interpellationen an. Herr P. Carp bemerkt rüchlich der Tagesordnung, daß die Generaldebatte über die Budgets nicht beginnen könne, da das Budget der Einnahmen noch nicht festgestellt ist. Man solle daher mit der Verathung der Ausgaben beginnen. Der Ministerpräsident erklärt sich mit diesem Vorschlage einverstanden. Herr N. Jonescu verlangt, daß der Finanzminister sich nicht auf den Budgetbericht berufe, sondern seine Ansichten über die Lage des Staatsschatzes entwickle. Herr Flariu Isvoranu meint, daß es nicht nötig sei, den Finanzminister einem Examen zu unterwerfen, die Debatten über das Budget würden die erforderliche Klarheit schon bringen. Der Schluß der Debatte wird verlangt. Herr N. Jonescu protestirt energisch und verlangt, daß die Censur über den Finanzminister verhängt werde. Diese Worte rufen einen betäubenden Lärm hervor, der sich erst nach einiger Zeit legt. Hierauf wird der Bericht über das Budget des Ministerrathes verlesen. Dieses Budget wird nach einer lebhaften

Debatte, an welcher sich die Herren C. C. Dobrescu, Gh. Balladi, Apostoleanu, Cagalniceanu, N. Jonescu und die Minister Catargiu und Vernescu betheiligen, in Betracht gezogen, worauf dann die Debatte über die einzelnen Artikel beginnt, die damit endigt, daß das Budget des Ministerrathes mit 79 gegen 40 Stimmen in seiner ursprünglichen Gestalt angenommen wird. Die Kammer schreitet sodann zur Verathung des Budgetes des Ministeriums des Innern und zieht dasselbe trotz der Einwürfe der Herren Tafe Jonescu und Cagalniceanu in Betracht. Die Debatte nach Artikeln kann nicht zu Ende geführt werden, da die Kammer inzwischen beschlußunfähig geworden ist und die Sitzung in Folge dessen aufgehoben werden muß.

**Tagesneuigkeiten.**

Bularest, den 28. Mai 1889.

**Tageskalender.**

Mittwoch 29 (17) Mai 1889

Röm.-Kath.: Maximus. — Protestanten: M. Zimilian. — Griech.-orth. Andronicus.

Witterungsbericht vom 28. Mai. Mittelungen des Herrn Meniu, Dpfler, Victoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr, + 12 Fröh 7 Uhr + 14, Mittags 12 Uhr. + 27.5 Barometerstand 7 2.5 Himmel bewölkt.

**Vom Hofe.** S. M. der König hat dem Minister des Aeußern gegenüber den Wunsch ausgedrückt, mehrere Senatoren und Deputirte aus Anlaß des 10./22. Mai decoriren zu wollen. Das Amtsblatt wird demnächst die Namen der Decorirten veröffentlichen. — Sofort nach der Rückkehr des Kronprinzen aus dem Senate ins königliche Palais machte Ihre Majestät die Königin in Begleitung des Prinzen eine kurze Spazierfahrt auf der Chaussee. Ihre Majestät die Königin scheint leidend zu sein, wenigstens wurde schon am Sonntag bei den Rennen bemerkt, daß die hohe Frau nicht so munter und gesund aussah wie sonst. Hoffentlich ist die Unpäßlichkeit nicht von Dauer.

**Personalnachrichten.** S. M. der König empfing vorgestern den Präsidenten der Kammer, Herrn Constantin Gradisteanu, in einer mehr als eine Stunde währenden Audienz.

**Ministerrath.** Gestern Abend um 9 Uhr fand unter dem Vorhise des Ministerpräsidenten Catargiu ein Ministerrath statt.

**Aus dem Amtsblatte.** Der „Monitor official“ gibt bekannt, daß in Folge des Ablebens der Königin Mutter von Baiern der königliche Hof eine Trauer von acht Tagen angelegt hat, die mit dem 27. Mai ihren Anfang genommen. — Gleichzeitig finden wir im Amtsblatte das Reglement für die Calarasi (Landwehrreiter) veröffentlicht.

**Dem Kriegsministerium** werden heute 360 Pferde, die von einem Unternehmer für Rechnung des Staates im Auslande angekauft wurden, übergeben werden. Zur Uebernahme hat das Kriegsministerium zwei höhere Kavallerieoffiziere delegirt.

**Von den Fortifikationen.** Die vor einiger Zeit von mehreren Journalen gebrachte Nachricht, daß die Fortifikationsarbeiten eingestellt seien, bewahrheitet sich nicht. Die Arbeiten werden wie früher fortgesetzt.

**Der berühmte schwedische Compositur** Hallstroom, welcher die Partitur zu einer von der Königin verfaßten Oper geschrieben hat, ist seit einigen Tagen Gast unserer erhabenen Monarchie. Herr Hallstroom dürfte sich noch einige Tage hier aufhalten und sich demnächst nach Konstantinopel begeben.

**Die Mitglieder des Barreaus** der Advokaten versammelten sich vorgestern behufs Wahl zweier vakanter Posten im Disciplinarrathe des genannten Barreaus. Die Herren Triscu und Mettani erhielten die meisten Stimmen und gelten somit als erwählt.

**Vom serbischen Metropolit** Michail. Auf seiner Reise von Moskau nach Belgrad passirte gestern der serbische Metropolit Michail unsere Stadt. Der Kirchenfürst stieg in der serbischen Gesandtschaft ab, dejeuner bei dem russischen Gesandten Hitrovo und empfing im Laufe des Tages die Besuche einiger unserer politischen Persönlichkeiten, sowie die Herren der russischen und serbischen Gesandtschaft. Am Abend begab sich Metropolit Michail auf den Bahnhof, um seine Weiterreise nach Belgrad anzutreten. Bis zum Bahnhofe gaben ihm die Mitglieder der serbischen und russischen Gesandtschaft, sowie viele Russen und Serben das Geleit.

**Von der Handelskammer.** Hoffentlich wird sich endlich heute Nachmittags die Handelskammer versammeln. Fünf früher ergangene Einladungen zu einer Versammlung blieben unberücksichtigt. Der Zweck der heutigen Zusammenkunft ist eine Besprechung über die seitens des Finanzministers beabsichtigte Modifikation des autonomen Zolltarifs in Bezug auf Schuh- und Lederwaaren.

**Von der Ephorie der Civilspitäler.** Das Medizinal-Collegium der Ephorie der Civilspitäler wurde zusammenberufen behufs Ausarbeitung eines neuen Reglements für die Verwaltung der Spitäler. Das Collegium hat seine Aufgabe gelöst und wird demnächst seinen Rapport vorlegen. — Einem Gerüchte zufolge ist für den vakanten Posten eines Chef-Ingenieurs der Ephorie der Ingenieur J. Mamiceanu, welcher diesen Posten schon früher bekleidete, ausersehen. — Der Ephor Doktor Severeanu war vorgestern in Sinaia, um die daselbst gelegenen, der Ephorie gehörenden Etablissements zu inspizieren.

**Von der Eisenbahn.** Der Generaldirektor der Eisenbahnen, Herr G. Duca, ist gestern von seiner Inspektion in der Moldau zurückgekehrt. Nun wird wohl auch die Kommission ernannt werden, welche die Angelegenheit des Ingenieurs Marino von der Sektion des Deconomates untersuchen soll, denn dieselbe ist de facto trotz gegentheiliglicher Meldung bisher nicht designirt worden. Hoffentlich wird diese Kommission ihre Thätigkeit nicht darauf beschränken, festzustellen, ob der Sektionschef des Deconomates, Herr Henri Marin, berechtigt war, eines der ältesten Mitglieder dieser Abtheilung nach Pascani zu versetzen oder nicht, denn der Schwerpunkt der Demission des genannten Ingenieurs liegt nicht in dieser willkürlichen Versetzung; die Gründe liegen tiefer und wir verlangen die Untersuchung und Aufdeckung derselben, weil wir in ihnen mit gutem Rechte die Erklärung für die Stellungnahme der deutschen Fabrikanten zu den Lieferungen, welche die Generaldirektion der Eisenbahnen ausschreibt, vermuthen. Der Verzicht der deutschen Fabrikanten, sich an unseren Eisenbahnkonzessionen zu betheiligen, kann der Generaldirektion keineswegs gleichgiltig sein. Denn dieselben Gründe, welche diese Fabrikanten bewogen haben, sich außer Geschäftsverbindung mit einer unserer wichtigsten, auf das Ausland angewiesenen Institution zu setzen, werden auch bei Häusern anderer Nationalitäten denselben Effekt im Laufe der Zeit haben, wenn man sie fortbestehen läßt. Chicanen läßt sich ein französisches oder englisches Haus ebensowenig wie ein deutsches gefallen, und wenn es dies thut, wenn es Langmuth zeigt, so kann die Generaldirektion sicher sein, daß der Staatsfädel darunter leidet. Nun gibt es aber Chicanen, welche nicht sowohl von Beamten geübt werden, die dabei ein persönliches Interesse im Auge haben, als vielmehr das Resultat eines leichtfertigen Sinnes sind, für den man das ganze System verantwortlich machen muß. Wir wollen dies an einem Beispiele illustriren. Bekanntlich läßt sich die Generaldirektion in allen Fabriken, welche größere Bestellungen für die Bahn effektuiren, durch ihre eigenen Organe vertreten, um die Herstellung des bestellten Materiales zu überwachen. Man sollte nun meinen, daß diese Organe competent sind. Weit gefehlt. Denn so oft ein Beamter der Eisenbahn, der mit der Ueberwachung der Herstellung einer Lieferung betraut ist, findet, daß die Lieferung nicht in Gemäßheit des Bedingnißfestes hergestellt wird, muß er sich an die Generaldirektion um Instruktionen wenden. Inzwischen werden die Arbeiten in der betreffenden Fabrik eingestellt und warten solange ihrer Wiederaufnahme, bis die Correspondenz mit der Generaldirektion beendet ist und der Vertreter dieser die für den Fall lautende Instruktion erhält. Was dieser Zeitverlust für einen Fabrikanten bedeutet, wird jeder Geschäftsmann zu beurtheilen wissen. Kann man aber diese Unzukömmlichkeiten nicht beseitigen? Gewiß. Die Generaldirektion braucht nur Sachleute hinauszuschicken und sie mit den nöthigen Vollmachten für alle Fälle zu versehen, und die Fabrikanten werden sich über diese Art von Chicanen nicht mehr zu beklagen haben. Allerdings würde es sich darum handeln, dem Prinzipie, den rechten Man an die rechte Stelle zu setzen, gerecht zu werden. Wie wenig jedoch selbst in den wichtigsten Angelegenheiten diesem Prinzipie Rechnung getragen wird, das beweist auch die Thatsache daß an der Spitze des Deconomates ein Mann steht, dem Fachkenntniß größtentheil abgehen. Weiters wollen wir bemerken, daß die herrschende Gepflogenheit, nur diejenigen Häuser zu Lizitationen zuzulassen, welche vorherige Einladungen erhalten, weder mit dem Wortlaute noch mit dem Geiste des Gesetzes über die Staatsbuchhaltung im Einklang stehen. Wir kennen den Generaldirektor der Eisenbahnen, Herrn Duca, als einen Mann, der ernstlich gewillt ist, das Departement, dem er vorsteht, auf die Höhe seiner Aufgabe zu bringen, und wir hoffen daher, daß er die bevorstehenden Bemerkungen, die von dem guten Willen dictirt sind, manches Faule in unserer Eisenbahnverwaltung ausgemerzt zu sehen, zu würdigen wissen wird.

**Vorlesung.** Frä. Eugenie Wohlmut, welche sich als Vorleserin im Auslande eines bedeutenden Rufes erfreut und auch jüngst, wie wir bereits gemeldet, in Jassy einen glänzenden

Erfolg erzielte, veranstaltet übermorgen Donnerstag 1/2 9 Uhr Abends im Saale des österr.-ungar. Casino's eine Vorlesung, deren Programm folgende Dichtungen enthält: 1. Tempora mutantur von Rud. Baumbach, 2. Aus dem „Platorog“ von Rud. Baumbach, 3. Was ist ein Weib? von Ernst Eckstein, 4. Dichtungen von Carmen Sylva, 5. Das Stelldichein, von Rud. Baumbach, 6. Das Märchen vom türkischen Mädchen, von Richard Leander, 7. Der Ritter und die Nixen von Rud. Baumbach, 8. Die Wallfahrt nach Keolaar von Heinrich Heine. — Wir sind überzeugt, daß sich vor Allem unsere deutschen Kreise, denen ja so selten der Genuß geboten wird, sich an dem wirksamen Vortrage von Perlen der Weltliteratur zu erfreuen, in lebhaftester Weise für die Vorlesung der trefflichen Deklamatorin interessiren werden.

„Dr. Hamlet“ betitelt sich eine Novelle, welche unser ehemaliger Chefredacteur, Dr. Marco Brociner, soeben vollendet hat. Die deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart hat das ausschließliche Recht der Publikation dieser Novelle unter für den Autor sehr günstigen Bedingungen erlangt.

**Von den Festen im Cismegiugarten.** Das Comité für die Arrangements der Festlichkeiten im Cismegiugarten hat gemeinsam mit dem Comité der Damen-Patronessen unter Vorsitz der Madame Cornescu beschloffen, daß am Donnerstag 18./30. Mai, dem Himmelfahrtstage, und am 21. Mai (2. Juni), dem St. Constantin- und Helenentage, Feste im Cismegiugarten abgehalten werden sollen, deren Ertrag dazu bestimmt ist, den Restkostenbetrag für die Errichtung eines Nachtasyls zu decken. An den beiden vorgenannten Tagen werden im Cismegiugarten verschiedene Belustigungen organisiert, ein Feuerwerk, Saclauf-Caroussel, Tombola, Wasserfahren, Preisklettern, eine Bilderausstellung, Steigen eines großen Luftballons etc. Verschiedene Musikkapellen werden ihre schönsten Melodien ertönen lassen. Der Eintrittspreis ist 1 Franc, für Kinder 50 Cent. Hoffen wir, daß der Cismegiugarten sich wiederum bewähren und ganz Bukarest zu sich locken wird. Im Interesse des schönen Zweckes des Festes wäre wohl schönes Wetter erwünscht.

**Sanitäre Vorsichtsmaßregeln.** Früher als erwartet, hat die heiße Jahreszeit ihr schwer bedrückendes Regiment angetreten und allen Familien die strenge Verpflichtung auferlegt, die sanitären Vorsichtsmaßregeln, welche von der Primarie zur Verhütung des Ausbruches ansteckender Krankheiten angeordnet werden, zu beobachten und gegenseitig von Haus zu Haus zu überwachen. Insbesondere die Ablagerung des Kehrtritts auf die hierzu bestimmten Kommunalkarren muß den Dienstknechten aufs schärfste befohlen werden, denn gerade in dem aus allen möglichen Abfällen bestehenden Hausunrat sind die bössartigsten Keime und Miasmen enthalten. In den Klagen nun, welche uns in jüngster Zeit von vielen Familien zugehen, wird mit gerechter Entrüstung darauf hingewiesen, daß Dienstpersonen, sogar mit Bewilligung ihrer Hausfrauen, den Kehrtritt, statt ihn auf die mehrmals in der Woche vorfahrenden Wagen zu werfen, einfach im Hofe ablagern und der unter den Sonnenstrahlen bald eintretenden Fäulniß überlassen. Welche Dünste da zu den Fenstern der dem Hofe zu gelegenen Zimmer und Küchen aufsteigen, ist eher nachzuempfinden als zu beschreiben. Nur so viel sei noch hinzugefügt, daß sich in Höfen mit solcher Atmosphäre auch kleine Kinder aufhalten und ergehen, die allerdings mehr das Aussehen hinwinkender Kranken als jugendlicher Frische besitzen. Wir richten daher an die Primarie die dringendste Bitte, gegen diejenigen, welche sich die erwähnte Nachlässigkeit in solcher rücksichtsloser und unverantwortlicher Weise zu Schulden kommen lassen, mit aller Strenge vorzugehen und die unverbesserlichen Individuen, die mit ihrem traurigen Mangel an Reinlichkeitsgefühl das Wohlbefinden ihrer Nebenmenschen in unberechenbarer Weise gefährden, unnachsichtlich zu bestrafen.

**Von dem Goldmacher Andronic.** Für morgen Abend sieht man der Ankunft des Andronic entgegen, der sofort im Gefängnisse zu Vacaresti inhaftirt werden wird.

**Eine unterbrochene Veräußerung.** Am gestrigen Tage sollte das Eigenthum des gewesenen Generals Anghelescu unter den Hammer des Auktionators kommen, um aus dem Erlöse die dem Staate schuldige Entschädigungssumme von 30,000 Francs zu tilgen. Da aber noch vor der Eröffnung des Verkaufs eine Contestation überreicht wurde, so war der Gerichtsvollzieher genöthigt, den Verkauf zu suspendiren.

**Heuschreckenplage.** Bei dem Ministerium des Innern gingen Meldungen ein, daß auf dem Gute Rafta, in dem Distrikte Dolj, sich Heuschrecken in großer Anzahl eingefunden. Das Ministerium hat die Localbehörden aufgefordert, über diese Plage sofort zu berichten, damit die geeigneten Maßnahmen zu deren Abhilfe ergriffen werden können.

**Conflict.** Zwischen den Agenten des Hafens Turnu-Severin und den serbischen Fischern aus dem Dorfe Abacale ist ein Conflict ausgebrochen. Das Hafenskapitanat von Turnu-Severin hatte seit längerer Zeit bemerkt, daß mehrere Serben in den diesseitigen Gewässern fischten. In Folge der seitens des Kriegsministers erhaltenen Instruktionen begab sich der Hafenkapitan mit dem Inspektionsschiffe „Granicerul“ auf die Donau, und nachdem er an den Ort gelangt war, wo die Fischer ihre Netze auszuwerfen pflegten, befahl er, die ausgeworfenen Netze zu durchschneiden. Die Fischer, welche sich am Ufer befanden, nahmen dieses wahr und fingen an, auf das Inspektionsschiff zu feuern. Glücklicherweise wurde Niemand verletzt. Der Verlauf der Angelegenheit wurde seitens des Kriegsministeriums dem Ministerium des Aeußern mitgetheilt, um das Weitere veranlassen zu können.

**Eine Schlampererei.** Seit Wochen wird gegenüber der Mihai-Voda im Dimboviza-Canal knapp an der Brücke an den Vorbereitungsarbeiten zur Leitung der Wasserleitungsröhren unterhalb des Flußbettes gearbeitet. Die Leute stellen sich jedoch dabei so ungeschickt an, daß sich dem Beobachter unwillkürlich der Gedanke aufdrängt, daß sie dieser Arbeit nicht gewachsen sind oder sie mindestens nicht fachmännisch betreiben. Obwohl eine große Pumpe, getrieben durch ein Lokomobile, Tag und Nacht arbeitet, und splitternackte Arbeiter bemüht sind, auch bei Fackelschein Lehm zur Abwehr des durchsickernden Wassers in die hohnrauschende Girtla zu werfen, steht die Arbeit genau auf demselben Fleck, wenn nicht schlechter als vor Wochen. Sobald die Maschine auch nur kurze Zeit pausirt, füllen sich die durch zeitraubende und kostspielige Pilotirung abgegrenzten Räume, und das Wasser raset nicht eher, als bis es im Niveau der Dimboviza steht. Zum größten Unglück für die energielose Arbeitsführung fällt seit Wochen kein ausgiebiger Regen, um die Folgen der Schlampererei diesem Elemente in die Schuhe zu schieben. Wir würden dies Alles als stumme Zeugen angesehen haben, wenn damit nicht gemeinschädliche, geradezu sanitätswidrige Dinge verknüpft wären. — Das in unmittelbarer Nähe der Häuser postirte Lokomobile, welches leichtsinnigerweise mit Steinkohlen geheizt wird, verbreitet Tag und Nacht einen der Gesundheit höchst gefährlichen, dichten Rauch, welcher, trotzdem die Bewohner der Häuser seit Wochen wegen des Qualms die Fenster nicht öffnen, in die Wohnräume dringt. Wenn man sich schon die Störung der anderswo gesetzlich gesicherten Nachtruhe durch das Pusten der Maschine während der Nachtzeit gefallen läßt, so sollte die Unternehmung doch wenigstens verhalten werden, an Stelle der Steinkohlen Coaks als Feuerung zu benützen, welche bekanntlich wenig oder gar keinen die Athmungsorgane belastigenden Rauch abgeben. Vermalen wird die Verpfehlung der Luft am beschriebenen Ort nach allen Regeln der Kunst betrieben und es ist die höchste Zeit, daß kompetenten Orts diesem Uebel gesteuert werde.

**Bei den Ausgrabungen** auf dem „Maidan Dulapul“ fand man gestern einen Menschenschädel und die Ueberreste menschlicher Gebeine. Sowohl das Parquet als auch die Polizei wurden von diesem Funde verständigt.

**Selbstverstümmelung.** Ein Soldat der Fußgendarmerie-Abtheilung schoß sich vorgestern in die Hand, in der Absicht, sich auf diese Weise dem Militärdienste entziehen zu können.

**Am Mittwoch den 29. Mai. n. St.** findet im Saale des „Grand Hotel“ in Plojescht eine von dem deutschen Gefangenenverein „Geselligkeit“ veranstaltete Soiree statt. Nach Beendigung des Concertes findet Theater und Ball statt. Der so rührige Verein „Geselligkeit“, der seit seinem Bestehen täglich an Achtung und Zuneigung gewinnt, wird sich gewiß auch dieses Mal eines zahlreichen Zuspruchs seitens der Plojeschter Bevölkerung und der Umgegend zu erfreuen haben, da in letzterer Zeit die musikalischen Genüsse in Plojescht zu den Seltenheiten gehörten.

**Fürst Nikolaus von Montenegro** und Erbprinz Danilo werden sich demnächst aus der russischen Hauptstadt zum Besuche der Weltausstellung nach Paris begeben. Es gilt als wahrscheinlich, daß Fürst und Erbprinz im Laufe des Sommers noch ein zweitesmal nach Petersburg kommen werden, um den Festlichkeiten aus Anlaß der Vermählung des Großfürsten Paul Alexandrowitsch mit Prinzessin Alexandra von Griechenland beizuwohnen. Wie es heißt, soll Prinz Danilo dann längere Zeit in Rußland bleiben, damit derselbe sich mit den Einrichtungen des russischen Heerwesens vertraut mache.

**Für Taube.** Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

# Flirt.

— Von Paul Hervieu. —

Es wäre unnütze Mühe, es auch nur zu versuchen, das Wort Flirt ins Deutsche zu übertragen. Es ist englischen Ursprungs; aber Jeder, welcher Nation er auch immer sei, kennt es entweder, weil er es selbst geübt, oder doch beobachtet hat. Es ist nicht Liebe, weibliche Koketterie im Verkehr mit Männern, nicht das Bemühen der letzteren um das Wohlwollen einer reizenden Repräsentantin des schönen Geschlechtes, und doch etwas von alledem; am ehesten könnte man es noch mit Liebeslei übersetzen, und da das Ding überall zu finden ist, wo Menschen wohnen, so sollte jede Nation dasselbe durch einen nationalen Ausdruck charakterisiren, um das zu unterscheiden, was die Erscheinung unter ihrem eigenen Breitengrade Eigenthümliches an sich hat.

Das „Flirt“ gleicht einer märchenhaften Blume oder Frucht, oder irgend einem Wundervogel mit schillerndem Gefieder, der nur in der reinen Atmosphäre eleganter Geselligkeit gedeihen kann. Es beginnt während der Tafel zu spritzen, wenn die leichte Scheu verfliegen ist, welche die Tischnachbarn verschiedenen Geschlechtes zuerst empfinden; dann wächst es im Verlaufe des Abends im Scheine der Luster. In den stillen und trauten Winkeln, welche ein elegantes Ameublement bietet, sieht man das „Flirt“ aufblühen, Gestalt und verschiedene Formen annehmen; man vernimmt das leise Murmeln seines berückenden Liedes, während es über die hohe Lehne eines gothischen Fauteuils gebeugt ist, auf welcher sich ein blondes Frauenhaupt stützt, oder sich unter den regungslosen, grünen Palmen eines Wintergartens verbirgt.

Ist das Flirt ein harmloses Spiel, oder eine ernste, mitunter sogar gefährliche Sache? Thatsache ist es, daß die Neigung eines Mannes zu einer Frau nicht immer Wunsch und Begierde zum Ausgangs- und Zielpunkt haben muß. Alle Poesie, aller Schönheitsbegriff ist auf dieses Gefühl zurückzuführen. Es gibt etwas Höheres in dem Verhältnis der beiden Geschlechter zu einander, als die sinnliche Liebe; es ist die blaue Blume der Sympathie der Seelen, und wenn sie auch ihre Wurzeln in demselben Boden hat, wie erstere, so wiegt sie ihre Krone doch in den reinen Lüften der Höhe. Deshalb habe ich jene überstrengen Moralisten nie begreifen können, welche gegen diesen harmlosen Verkehr der beiden Geschlechter mit einander ihren Ingrimm richten und ihn gewissermaßen als das Vorspiel, den Vorwand und das vertrauliche Eingeständnis der freien Liebe betrachten. Der ritterliche Troubadour, der die Farben seiner Dame trug, der sie besang und für ihren Ruhm stritt, ohne anderen Lohn zu heischen, als einen Blick ihrer schönen Augen oder eine Rose an ihrer Brust, der Cicisbeo, der der uneigennützigste Beschützer und Freund seiner erkorenen Dame war, sie waren eigentlich die Vorgänger des heutigen Flirt. So kehren alte Bräuche und Sitten wieder, wenn sie ihre Wurzeln im Boden der menschlichen Natur haben. Das Flirt ist, wie bereits erwähnt, dem Worte nach eine englische Erfindung und diese Art

anregender Geselligkeit wird in England und Amerika, namentlich in der dortigen Mädchenwelt, am meisten geübt; deshalb hat man nie gehört, daß die Mädchen in England und Amerika leichtfertiger sind, als die anderer Länder; im Gegentheile. Wenn Freund Amor auch zuweilen hinter einem flirtenden Paare lauert und einen seiner scharfen Pfeife abdrückt, so ist das ein Ereignis, das Eltern und Tanten mit Befriedigung erfüllt, denn diese älteren und erfahrenen Herrschaften wissen, daß man nicht von der Poesie lebt, und das Flirt ist die Poesie, die Blüthe des geselligen Lebens, die gewöhnlich vom Winde der nächsten Tage verweht wird; umso besser, wenn eine dieser reizvollen, aber wie alles Schöne, leider auch so vergänglichen Blüten einmal zur Frucht reift.

Trotz der überstrengen Moralisten und Splitterrichter findet das Flirt als eine immer größere Verbreitung in der modernen Gesellschaft; ja, man kann sagen, daß es heute die eigentliche Seele des feinen geselligen Verkehrs bildet. Was ist auch eine Gesellschaft ohne Damen? Ein Garten ohne Blumen, ein Tag ohne Sonnenschein, eine Nacht ohne Sterne. Der Verkehr mit dem schönen Geschlechte ist die eigentliche Schule der Sitten. Ludwig XIV. rief die Generale und hohen Offiziere, welche durch die langen Kriege entsehrlich verwildert waren, an seinen Hof, um sie im Verkehr mit Frauen adelige Sitte lernen zu lassen. Man muß einmal Männer beobachten, welchen der Umgang mit Damen gelehrt hat; seien sie noch so gelehrt und von noch so scharfem Verstande, so spielen sie eine klägliche Rolle in der Gesellschaft; denn sie sind linksch, plump und es fehlt ihnen jener Partifinn, der die Blüthe der Bildung ist. Das Flirt ist die Hochschule edler Geselligkeit und eines Geistes und Gemüths anregenden Verkehrs.

Zuweilen empfängt eine junge Frau oder selbst ein Mädchen, die mit einem Herrn ein wenig abseits von der Gesellschaft sitzt, einen Anderen, der sie etwa zum Tanze bittet, mit den Worten:

„Lassen Sie mich jetzt ungestört. Ich habe mit dem Herrn da ein kleines Flirt.“

Und der unfreiwillige Störer entfernt sich, wenn er ein Mann der guten Gesellschaft ist, ohne Bemerkung; im anderen Falle pflegt es auch vorzukommen, daß er die Nase rümpft und einem Freunde irgend eine boshafte Bemerkung ins Ohr flüstert. Nicht jeder tadellose Frack birgt einen Gentleman.

Von Frauen, die viel umworben werden, pflegt man auch zu sagen, daß sie viel umflirtet sind. Man scheut sich auch nicht, eine solche Bemerkung in ihrer Gegenwart zu machen und sie fühlen sich hierüber eher geschmeichelt, als entrüstet. Ja, sie und da sagt selbst ein Ehemann einem Freunde, der ihn bittet, ihn seiner Frau vorzustellen:

„Sie werden schlecht ankommen, wenn Sie sie jetzt stören wollen... Sie sitzt jetzt dort, wie Sie sehen, in vollem Flirt begriffen.“

Man hat solche Ehemänner, die ein so festes Vertrauen haben, oft zum Gegenstande des Spottes gemacht. Ich glaube, mit Unrecht. Ein Mann, der sich seines Werthes bewußt und von edler Gesinnung ist, wird auch Vertrauen in das

Besene setzen, das er über Alles achten und lieben gelernt hat. Wenn irgendwo, so gilt hier das Wort, daß dem Reinen Alles rein ist, und es ist eine sehr traurige Weisheit, jede Blume zu fliehen, weil es Fälle gegeben hat, daß sich die und unter einer solchen eine Schlange verborgen hielt. Darum schmähete Keiner den harmlosen, bildenden und poetischen geselligen Verkehr der beiden Geschlechter mit einander. Das reine Gemüth bleibt rein, auch wenn es unter Rosen tänzelt, und nicht immer sind es die scheinheiligen Augenverdreher und Bet-schwefel, die an den unschuldigen Sünden der Jugend Anstoß nehmen, welche sich am wenigsten vorzuwerfen haben.

# Bunte Chronik.

Das Menu) der zu Ehren des Königs Humbert veranstalteten Paradedafel war folgendes:

Berlin,

den 22. Mai 1889.

Königliche Mittagstafel.

Frühlingsuppe.

Steinbutte mit Anchovis-Sauce.

Rinderfilet mit Gemüsen.

Mezer Hühner mit indischer Sauce.

Hummer in Gallert.

Rehrücken, Früchte, Salat.

Stangenspargel.

Punschfuchen mit Ananas.

Käsestangen.

Gefrorenes, Nachtisch.

(Logisch.) Lehrer: „Was muß man vor Allem thun, um Vergebung der Sünden zu erlangen?“ — Schüler: „Man muß sündigen!“

(Altindianische Bildwerke.) Aus Newyork wird geschrieben: Durch die Errichtung eines Dammes im Paint-Flusse in West-Virginia ist der berühmte Bildersfels nunmehr gänzlich bloßgelegt worden. Der merkwürdige Felsen, seit dem Erscheinen der Weißen eine der vielbesprochensten Sehenswürdigkeiten des Kanawahthales, war bisher zum größten Theile vom Wasser verborgen, und im Sommer bei sehr niedrigem Wasserstand trat eine Partie der in den Felsen gehauenen Bilder ans Tageslicht. Vor einigen Jahren wurde ohne Weiteres eine Portion des Felsens für Bauzwecke abgebrochen, ein Akt von Vandalismus, der sicherlich nur in Amerika vorkommen konnte. Der übrige, nun für immer sichtbare Theil des Steines besitzt eine Oberfläche von nur noch 20 Fuß Breite und Länge und ist mit den tief in das Gestein eingegrabenen Bildnissen von Vierfüßlern, Fischen und Vögeln bedeckt. Eine Beziehung der einzelnen Darstellungen zu einander ist nicht mehr zu erkennen. Auf dem leider abgebrochenen Theile des Felsens befanden sich die Bildnisse eines Menschen und eines Bären, beide in Lebensgröße, sowie diejenigen zweier kämpfenden Büffel. Es ist unzweifelhaft, daß diese rohen Kunstwerke die Arbeit einer vorhistorischen Race repräsentiren, deren Völker einst jenes Thal bewohnten und vielleicht Zeitgenossen jener Wälderbauer des Ohiothales waren. Die Umgegend des genannten Paintflusses ist überhaupt sehr reich an Spuren, welche auf das rege Leben eines Volkes schließen lassen, das lange vor dem Erscheinen

# Gesüht.

Roman nach dem Französischen von A. St.

Erster Theil.

14 Fortsetzung.

Als sich die beiden Frauen im Zimmer der Baronin allein befanden, betrachteten sie sich, wie zwei Duellanten, die im Begriffe sind, die Degen zu kreuzen. Zum ersten Male fühlte Madame Bresson gegen Lucienne Mißtrauen. Die Frage ihres Geliebten: „Sind Sie dieses Mädchens sicher?“ kam ihr wieder in Erinnerung. Bestechlich war sie jedenfalls; die schöne Blondine wußte daß gewiß besser als irgend Jemand, sie, welche, um ihr Still-schweigen zu erkaufen, ihr gab, was sie wollte, ohne ihr selbst die Mühe zu machen, die Hand ausstrecken zu müssen. Sie mußte sie jedoch immer und um jeden Preis behalten und ihr von dem Geheimnisse bloß das anvertrauen, was man ihr nicht entziehen konnte, ohne sich eine Feindin aus ihr zu machen. Zum Glück hatte sie der Tod Jacques Bressons, dieser Tod, der sie verderben konnte, unendlich reich gemacht. Es lag jetzt Alles daran, und um welchen Preis immer, jeden Verdacht von ihrem Haupte abzumenden.

— Lucienne, sagte sie, wo waren Sie vor einer Stunde?

Das Stubenmädchen antwortete mit einer Finte:

— Frau Baronin werden mir erlauben, diese Frage durch eine zweite zu beantworten.

— Wie es Ihnen beliebt.

Lucienne nahm ihre unbefangenste Miene an.

— Warum fragten mich die Frau Baronin, wo ich war? Frau Baronin wissen ja, daß ich Ihre Befehle buchstäblich ausführe. Madame hat mir ja befohlen, mich nicht zu entfernen.

— Ach, Sie waren also hier?

— Das heißt, ich war unweit von hier.

— Ich habe Ihnen geklingelt und Sie sind nicht gekommen.

— Gnädige Frau haben geklingelt? sagte das Stubenmädchen mit ungläubiger Miene.

— Zweimal.

— Das ist unglaublich. Ich habe nichts gehört.

— In der That!

— Ich besand mich in meinem Zimmer, wo ich vielleicht eingeschlafen war.

Das war bewußte Unwahrheit. Das Zimmer Luciennes stieß an das Toilettegemach.

Die Baronin dachte nach:

— Ich werde von ihr nichts erfahren.

Lucienne aber dachte:

— Du kannst mir nicht entgehen.

Im Grunde kannte Lucienne, die sich in der Nähe befand, nicht die ganze Wahrheit, wenn sie es auch versucht hatte, dieselbe zu erlauschen, indem sie an der Thüre horchte. Sie hatte sehr deutlich nicht zwei Töne der Klingel, sondern zwei Pistolenschüsse gehört. Sie wußte jedoch nicht, von wem dieselben ausgegangen seien, und das war es, was sie über alle Maßen in Spannung versetzte.

Ihrer Ansicht nach mußte es der Gatte sein, dessen Stimme sie deutlich gehört hätte, ohne jedoch die Worte zu verstehen, und ihr Erstaunen,

als sie das Zimmer betrat, rührte daher, daß sie in demselben nirgends den Mann sah, den sie hier aufrecht zu erblicken erwartete, und daß sie Denjenigen lebend sah, den sie auf den Teppich hingestreckt zu sehen vermeint hatte. Vielleicht hätte sie ihre Herrin für immer sich und ihrer Sache gewinnen können, wenn sie ihr ein offenes und aufrichtiges Geständnis abgelegt und ihr eine große Geldsumme versprochen hätte; aber es mußte sie bis ins Innerste verletzen, daß sie Heimlichkeiten vor ihr hatte und sie an Schlaueit übertreffen wollte. Lucienne liebte es, Andere zu täuschen, aber sie selbst sollte Niemand für einfältig betrachten. Bei Personen dieses Schlages ist diese Art der Eitelkeit häufig genug zu treffen, und die Eitelkeit Luciennes war es, welche sich in diesem Augenblicke empörte.

— Ich habe ein sehr feines Gehör, fuhr sie mit einem Tone fort, aus welchem einige Ironie hervorklang. Wenn die Frau Baronin geklingelt haben, wie Sie sagen, so begreife ich es nicht, denn ich pflege beim leisesten Geräusch zu erwachen. Uebrigens kann mein Schlaf nicht lange gewährt haben, das kann ich der gnädigen Frau versichern, und ich habe mein Zimmer nicht verlassen.

Die Baronin biß sich auf die Lippen. Der Ton Luciennes war trocken; man fühlte, daß sie verletzt sei und sich auf der Defensiv befände. Wenn sie auch nicht Alles wußte, so wußte sie doch genug, um gefährlich zu sein. Außerdem war es auch wahrscheinlich, daß sie nach den beiden Schüssen, um die Appartements geschlichen sein mußte. Mit ihrem feinen Gehör, das sie mit Recht rühmte, war es

der Weißen, ja, vielleicht vor demjenigen der heutigen Indianer, jenes Thal bewohnte. Fast jede Felsprengung, jede Umgrabung bisher unbebauter Waldpartien bringt Gegenstände zu Tage, die für den Forscher von größtem Werthe sind und obige Annahme zur Evidenz bestätigen. Zu jenen Spuren von der Existenz eines geschäftigen Volkes, das im Uebrigen wohl für die Forschungen aller Zeiten ein dunkles Fragezeichen bleiben wird, gehört auch das weithin bekannte Riesenbildniß eines Fuchses, welches in die Felsenwand des Cape-Cliff zu Moorefield eingehauen ist und dem Zahn der Zeit bisher getrotzt hat. Neueste Forschungen, besonders eine am 9. April stattgefundene Untersuchung der schwer zugänglichen Stelle des Felsens, haben die überraschende Thatsache ergeben, daß die ausgemeißelten Züge oder Umrisse des Bildes mit einer grünen Glasur gefüllt sind, die man, da sie sich weithin sichtbar von dem braunen Felsen abhob, für Moos hielt. Diese Füllung, welche den Jahrtausenden getrotzt hat, ist härter als der umgebende Felsen, äußerst porös und besteht aus einer glasartigen Substanz. Rechnet man zu diesem Umstand, daß das Bild sich in der Mitte des überhängenden Spitzes, je hundert Fuß vom Boden und von der Spitze befindet, so läßt sich auf eine bedeutende Geschicklichkeit des Volkes schließen, von dem nichts übrig geblieben ist, als die räthselhaften Spuren im Kanawahthale.

**(Ein gefährlicher Kunschtücker.)** Man schreibt aus London: „Im Circus Paterson und Reely in Cork gab der unter dem Namen „Buffalo Bill“ bekannte Schütze Lions Proben seiner Schießkunst, als plötzlich ein junger Mann, Namens Murray, in der Galerie laut aufschreiend zusammenstürzte. Er wurde in das Krankenhaus getragen, wo sich herausstellte, daß der Mann bereits todt war. Er hatte eine Schußwunde in der linken Brust. Lyons wurde verhaftet.“

**(Ein Monument für Danton.)** An der Ecke des Boulevard St. Germain und der Rue de l'École-de-Médecine in Paris soll dem großen Revolutionsredner ein Monument errichtet werden, für welches die Entwürfe am jüngsten Samstag eingereicht wurden. Mit der Ausführung des Denkmals wird der Bildhauer Auguste Paris betraut, die Bildhauer Desca und Levasseur erhielten Preise von 3500 und 2500 Francs.

**(Eine neue Mode.)** Aus Paris schreibt man: Zu den elegantesten Neuheiten, nach welchen die Damenwelt hastig greift, gehören die unter dem Namen „Wolken“ eingeführten Regenmäntel. Dieselben sind aus imprägnirter Seide hergestellt und es gibt deren drei Sorten: Nummer eins: ganz düstere Gewitterwolken, ferner hellgraue Wolken mit einem Silberrande und schließlich ein leichtes „Gewölke“, aus dem in kleineren oder größeren Zwischenräumen das Himmelblau durchzudringen scheint.

**(Die neue Hängebrücke über den Niagara.)** gerade unterhalb der Fälle, welche an Stelle der früheren, im letzten Jahre durch Sturm zerstörten hergestellt worden ist, wurde am 7. Mai dem Verkehr übergeben. Die Brücke ist 1200 Fuß lang, 17 Fuß breit und erhebt sich 197 Fuß über dem Wasserspiegel. Erbaut ist sie von der Rochester Bridge und Iron Works Company.

unmöglich, daß sie die Schüsse nicht gehört hätte. Die Baronin beobachtete sie mit gerunzelter Stirne.

— Was ist denn geschehen? fragte Lucienne mit dem natürlichsten Tone; gnädige Frau erschrecken mich.

— Sie haben also nichts bemerkt?

— Ja entgegnete Lucienne kurz.

Die Blicke ihrer Gebieterin befragten sie mit schlecht verhehlter Angst. Lucienne war, ihrer Ansicht nach, die einzige Zeugin, welche zu gewinnen nothwendig war.

— Es schien mir, fuhr die Kammerfrau fort, daß man laut spreche. Um offen zu sein, muß ich sagen, daß ich dachte, der Herr Baron sei plötzlich zurückgekehrt, denn ich erkannte seine Stimme in dem Streite. Ich hatte mich dessen versichern können, aber Frau Baronin wissen, bis zu welchem Grade ich diskret bin.

— Ohne Zweifel. Ist das Alles!

— Nein, im Verlaufe des Zwistes glaubte ich zwei Explosionen zu hören. Ich würde mich gerne täuschen, Madame; ich hatte einen Augenblick furchtbaren Schreckens und bin bis zur Thüre des Kabinetts geeilt.

— Ah!

— Frau Baronin werden es begreiflich finden, daß ich Ihre wegen unruhig war. Der Lärm hatte plötzlich aufgehört. . . ich hörte nichts mehr.

— Und dann?

— Dann dachte ich, daß man sich beruhigt habe und ich wagte es nicht, einzutreten.

Lucienne drückte sich mit anscheinender Aufrichtigkeit aus, die vollständig beruhigte. Sie hätte

## Rumänischer Lloyd.

Butarest, 28. Mai 1889.

### Rumäniens Handel und Verkehr im Monate April.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Fortsetzung des Berichtes aus Sulina.

**Import.** Von Oesterreich-Ungarn wurden nach Sulina importirt: durch die Dampfer des Oesterreichisch-ungarischen Lloyd 361 q Waaren, und zwar Zucker 100, Kaffee 15 von Triest, Olivenöl von Dalmatien 16 und 230 q diverse Waaren; durch die Dampfer der Ersten k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft 240 q, und zwar 210 q verschiedene Artikel wie fertige Männerkleider, Schuhwaaren, Modeartikel, Manufakturen und allerlei Kurzwaaren von Wien und 30 q Mehlprodukte wie Macaroni etc. von Budapest.

**Schiffahrt.** Im Berichtsmoate sind über die Sulinamündung 183 Seeschiffe mit 117.465 t ein- und 184 Schiffe mit 129.914 t ausgelaufen, wovon auf die österreichisch-ungarische Flagge 13 Schiffe mit 7945 t im Einlaufe und 10 Schiffe mit 7654 t im Auslaufe entfallen.

**Zultscha. Landwirthschaft.** Ungeachtet der starken Niederschläge während des ganzen Monats April haben die Saaten nicht gelitten und die Wintersaaten haben ein prächtiges Aussehen, so daß Hoffnung auf eine gute Ernte vorhanden ist; auch die Feldarbeiten sind nur im beschränkten Maße gehemmt worden.

**Handel.** Der Geschäftsgang war im verfloffenen Monate ein ziemlich lebhafter, da in diesem Monate die Ostereinkäufe gemacht wurden, doch entspricht der Waarenabsatz bei weitem nicht jenem früherer Jahre, da unter den Landbewohnern großer Geldmangel herrscht.

**Export.** Während des Berichtsmoates wurden mit den Dampfern der k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft 2358 q Fische, Butter, Eier, leere Fässer, Leder, Tabak etc. und 58 q Hirse; mit den Dampfern des österreichisch-ungarischen Lloyd 5.30 q Ochsenfelle, und mit den Dampfern der russischen Gesellschaft 116 q Fische, leere Fässer, Tabak und andere Waaren exportirt.

**Importirt** wurden mit den Dampfern der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 180 q Eisenwaaren, Indigo etc. aus Deutschland, 145 q Eisenkurzwaaren und Pflüge aus Oesterreich-Ungarn, 13 q diverse Waaren aus Rußland, und 2005 q Colonialwaaren, Reis, Zucker, Spiritus, Manufakte, Mehl etc. aus Rumänien; mit den Dampfern des österreichisch-ungarischen Lloyd 139.02 q Manufakte, Drogen etc. und mit den Dampfern der russischen Gesellschaft 89 q Samen, Holz, Filze und Manufakturwaaren aus Rußland und 522 q Colonialien, Eisenwaaren, Reis, Zucker, Mehl und Effekten aus Rumänien.

**Kommunikationswesen.** Mit dem 9. April hat der österreichisch-ungarische Lloyd die Verbindung des hiesigen Hafens auf der Linie Konstantinopel—Braila aus nicht bekannten Gründen ein-

gestellt, was unter der hiesigen Handelswelt Befremden hervorgerufen hat, und beabsichtigen die hiesigen Kaufleute eine Eingabe an die Administration des österreichisch-ungarischen Lloyd zu richten, damit diese hier volles Vertrauen genießende Gesellschaft ihre Dampfer auf genannter Route den Hafen von Zultscha wieder berühren lasse.

**Turn-Severin. Landwirthschaft.** Die häufigen Regengüsse im Laufe des verfloffenen Monats, welche meist nur den Gemüsegärten zu Gute kamen, haben den Feldfrüchten zwar nicht geschadet aber die Beackerung für den Maisanbau etwas verzögert; später stellte sich schönes Wetter ein, und konnten dann die Feldarbeiten, namentlich die Aussaat von Gerste, Mais etc., fortgesetzt werden. Der zu Anfang des Berichtsmoates in mehreren Gegenden gefallene Hagel hat gar keinen Schaden angerichtet. Die Obstbäume stehen zwar bereits in schönster Blüthe, jedoch zeigen sich in diesem Jahre zahlreiche Raupen auf denselben.

Der Handel war während des Berichtsmoates nicht von Bedeutung, die Stagnation wird durch den sich wieder fühlbar machenden Geldmangel nur noch erhöht, und trotzdem einige größere Approximationen in den verschiedenen Handels- und Industrie-Artikeln vorkamen, verlief das Oestergeschäft sehr flau und ganz unbefriedigend, so daß im Laufe des Sommers wieder Zahlungseinstellungen bevorstehen dürften.

Der Import während des Berichtsmoates weist nachstehende Ziffern auf (Menge in q.)

Aus Oesterreich-Ungarn: Colonialien, Südfrüchte und Gewürze 12, Oele 35, chemische Produkte und Drogen 20, Apothekerwaaren 7, Farbholz und Farben 7, Erdfarben und verwandte Präparate 10, Kreide 7, Mineralwasser 43, Theer 3, ordinäre Glaswaaren 36, Porzellanwaaren 2 1/2, Emailgeschirr 2, Rohkupfer 16, Rohstahl 102, Pflugeisen, Hauen und Schaufeln 133, Eisenmöbel 5, diverse Metallkurzwaaren 5, Metallgespinnste 5, Baumwollgarne gebleicht 36, gefärbt 4 1/2, Rohhanf 16, Leinwand- und Wäschewaaren 2, diverse Manufakte, Mode- und Putzwaaren 3.

Aus Deutschland: Zucker 50, Weine und Spirituosen 4, Drogen und Chemikalien 22, Aniline und Farbwaaren 7 1/2, Oele 10, Fischthran 5, ordinäres Steingutgeschirr 15, gebogene Holzmöbel 5, feine Wollstoffe 6, Baumwollgarne 2, diverse Manufakturen- und Werkwaaren, Wäsche 4 1/2, Metallkurz- und Nürnbergergewerbe 2, Roheisen 700, Nägel und Stifte 190, Handwerksgeräthe 9, diverse Eisenwaaren 35.

Aus Frankreich: Oele 5, Mineralwässer 5, feine Metallwaaren 3, feine Wachseleinwand 1 1/2, dann kleine Posten Schuhe und Hüte.

Aus England: Colophonium 48, und eine Partie Zutesäcke.

Aus der Schweiz: Gewürze 4 1/2 (Chocoladen und Käse), Schuhwaaren 2, feine Wollstoffe 2, Baumwollgewebe gebleichte und bedruckte 6.

Aus Serbien: Anbauwieweln 250, wovon jedoch der größte Theil für das Innere des Landes bestimmt ist, dann Knoppern 45 und Rohle 203.

Aus anderen Ländern wurde im Laufe dieses

— Es ist so. In dem Augenblicke, da Herr von Baudrey uns verlassen wollte, entstand ein Geräusch im Kabinet und mein Gatte erschien.

— Ich ahnte es.

— Beim Anblick des Herzogs war es, als ob ihn ein Donnerschlag getroffen hätte. Ich zitterte für das Leben des Herrn von Baudrey. Aber zu meinem größten Erstaunen und nachdem er einige unzusammenhängende Worte gesprochen hatte, welche seinen Zorn, seine Verwirrung und eine gewisse Unordnung seiner Gedanken verriethen, verließ er uns. Er fügte sich nach seinem Zimmer und fast unmittelbar darauf machten uns zwei Schüsse die verhängnißvolle Entwicklung kund. Der Unglückliche hatte sich selbst getödtet.

— Wirklich!

Der Ausruf Lucienens war ziemlich zweideutig. Sie wußte, daß ihre Herrin log und erzürnte sich darüber. Die Pistolenschüsse waren im Zimmer der Baronin und nicht in demjenigen ihres Gatten erfolgt. Lucienne war dessen sicher. Madame Bresson empfand eine gewisse Unruhe. Lucienne hatte offenbar den Entschluß gefaßt, ein Räthsel zu bleiben und den Schrecken in der Seele ihrer Gebieterin zu erhalten, um sie in ihre Gewalt zu bekommen.

— Sie haben mich Ihrer Ergebenheit versichert, sagte die junge Frau fast bittend, Sie haben nun die beste Gelegenheit, um mir das zu beweisen. Es ahnt noch Niemand die Anwesenheit des Herzogs in dieser Nacht im Palaste?

— Niemand.

(Fortsetzung folgt.)

selbst den Verdacht eines Untersuchungsrichters zerstreut. Dieses Mädchen konnte für sehr listig gelten, allein ihre Herrin übertraf sie an Schlaueit. Die Baronin studirte im Geheimen, ohne sich durch den freimüthigen und natürlichen Ton der Tochter des Schäfers täuschen zu lassen, das Spiel ihrer Gesichtsmuskeln. Nichts verrieth die List: Geberden, Klang der Stimme, Haltung des Kopfes, Alles war in Einklang. Entweder war Lucienne aufrichtig, was jedoch zweifelhaft war, oder sie war ein Genie der Lüge. In jedem Falle mußte man mit ihr rechnen und sie sich zur Verbündeten machen.

Die Baronin erkannte, daß sie ihre Schiffe hinter sich verbrennen müsse. Sie befand sich übrigens in einer jenen Stunden, wo das Verbrechen den Thäter ersticken würde, wenn er es für sich allein behalten müßte, ohne sich einen Vertrauten zu nehmen und einen Theil seiner Bürde auf einen Andern zu übertragen. Unglücklicher Weise war ihr Geheimniß jedoch ein so furchtbares, daß sie es nicht ganz zu enthüllen wagte.

— Lucienne, sagte sie, Sie haben sich nicht getäuscht. Es hat sich eine entsetzliche Szene zugegetragen. Sie sind mir doch ergeben?

— Frau Baronin wissen das wohl. Gnädige Frau waren stets so gütig gegen mich, daß ich eine Vermorfene wäre, wenn ich dafür nicht erkenntlich sein würde.

— Ich will Ihnen Alles anvertrauen.

— Madame lösen mir Entsetzen ein.

— Wir sind verrathen worden.

— Ist das möglich? rief Lucienne, indem sie die Hände faltete.



Empfehlungswerte Hotels:

In denselben sind angekommen: Grand Hotel du Boulevard. Simionescu, Roman. Stonian, Floesti. Graf Cimara, Jassy. C. Glücklich, Harezos, beide aus Galatz. Kohn, Frank, beide aus Wien. Ottateüy, Nelson, Tedeschi, sämtl. aus Constantinopel. Hugo's Grand Hotel de France. Gligorescu, Deputirter, Ploesti. Nanowescu, Deputirter, Pitești. Pascali Punait, Stoinescu und Frau, Panaidis, Gutsb. aus Giurgiu. Leventi, Gutsb. Leordeni. Rosmarita, Gutsb. Bacau. Branisteanu, Gutsb. Roman. Dr. med. Dnmitrescu, Dorohoi. Mestoff, Kaufm. Hamburg. Pichler, Kaufm. Budapest. Bodenheim, Kaufm. Braila. Baier, Kaufm. Wien.

Kurs-Bericht vom 28. Mai n. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp. Strada Lipscani No. 19.

Table with exchange rates for various locations including London, Paris, Berlin, and Vienna. Columns include location, rate, and bank name.

Wohlthätigkeitslotterie

zu Gunsten der Vollendung und inneren Ausstattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest. Genehmigt von der rumänischen Regierung Preis eines Looses 1 Franc. Der Hauptgewinn beträgt 20.000 Francs. Die Gesamtzahl der Loose 200.000. Gewinne im Gesamtbetrage von 40.000 Francs nach der untenstehenden Vertheilung. Die Verlosung wird in Bukarest den Gesetzen gemäß stattfinden.

Loose sind zu haben in der Barakie-Kirche beim Vater Augustinus.

Makulatur-Papier

70 Ctt. per Kilogramm verkauft die Adm. d. s. „Buk. Tagblatt“.

Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger.

Advertisement for entertainment venues including Luther's Eliseum, Colosseul Oppler, Casino-Garten, and National-Theater. Lists various events and ticket prices.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan gültig vom 20. Mai (1. Juni) 1889 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Bloesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungheni 9 Uhr Abends Eilzug, 7 Uhr Vormittag Personenzug, 9 Uhr 40 M. Vorm. bis Marasesti Personenzug, 4 Uhr 35 Min. Nachmittags Eilzug. Anschluss in Bloesti an den Eilzug nach Predeal und in Buzeu an den Eilzug nach Galatz.

Fahr-Plan

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechsell nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Reinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Table of departure times for Danube steamship routes to Thäl and Berg. Columns include destination, day, and time.

Advertisement for 'Colosseul Oppler' featuring 'Sala Imperiala' and 'Debut des Fantoches Theater' with Winn's and Olga Zwanowna.

Advertisement for 'Migränestifte' (migraine sticks) by E. Schreiber, Berlin W., Wintersfeldt-Str. 15.

Advertisement for Dr. POPP's Anatherin-Mundwasser, describing its benefits for dental health and listing the agent.

Advertisement for Dr. POPP's Zahnpulver od. Zahnpasta, describing its benefits for teeth and listing the agent.

# Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger große Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafteste Ein-  
richtung des neuen Planes  
ist derart, daß im Laufe  
von wenigen Monaten durch  
7 Klassen von 100,000  
Loosen 50,200 Gewinne  
im Gesamtbetrage von

**9,537,055  
Mark**  
zur sicheren Entscheidung  
kommen, darunter befinden  
sich Haupttreffer von even-  
tuell

**500,000  
Mark**

- speziell aber
- 1 à 300000
- 1 à 200000
- 1 à 100000
- 1 à 75000
- 1 à 70000
- 1 à 65000
- 2 à 60000
- 1 à 55000
- 1 à 50000
- 1 à 40000
- 1 à 30000
- 8 à 15000
- 26 à 10000
- 56 à 5000
- 106 à 3000
- 203 à 2000
- 4 à 1500
- 608 à 1000
- 1018 à 500
- 30970 à 148
- 17190 à M. 300,
- 200, 150, 127,
- 100, 94, 67, 40, 20

Von den hierneben verzeichneten Gewin-  
nen gelangen in erster Classe 2000 im Ge-  
samtbetrage von M. 117.000 zur Ver-  
loosung.

Der Haupttreffer 1-er Classe beträgt  
M. 50,000 und steigt sich in 2-ter auf  
M. 55,000, 3-ter M. 60,000, 4-ter M.  
65,000, 5-ter M. 70,000, 6-ter 75,000  
in 7-ter aber auf event. M. 500,000  
spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig  
amtlich festgesetzt.

Die nächste Gewinnziehung erster Klasse  
dieser großen vom Staate garantierten Geld-  
Verloosung ist amtlich festgesetzt und findet  
schon am 13. Juni d. J. statt  
und kostet hierzu

- 1 ganzes Drig. - Loos Francs 750 Gold.
- 1 halbes " " 375 "
- 1 viertel " " 190 "

Alle Anträge, welche direkt an unsere  
Firma gerichtet sind, werden sofort gegen  
Einsendung oder Postanweisung des Betrages  
mit der größten Sorgfalt ausgeführt und er-  
hält Jedermann von uns die mit dem Staats-  
wappen versehenen Original-Loose selbst in  
Händen.

Den Bestellungen werden die erforderli-  
chen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus-  
weshalb son oft die Eintheilung der Gewinne  
auf die verschiedenen Classenziehungen, als  
auch die betreffenden Einlagebeiträge zu er-  
sehen sind und senden wir nach jeder Ziehung  
unseren Interessenten unaufgefordert amt-  
liche Listen

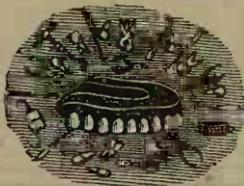
Auf Verlangen versenden wir den amtlichen  
Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme  
und erklären uns ferner bereit nicht kom-  
mirend die Loose gegen Rückzahlung des  
Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen  
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt  
planmäßig prompt unter Staats-Garantie

Unsere Collecte war stets vom Glücke be-  
sonders begünstigt und haben wir unseren  
Interessenten oftmals die größten Erfolge  
ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000,  
100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.  
Voranschüsslich kann bei einem solchen an-  
der solidesten Basis gegründeten Unterneh-  
men überall auf eine sehr rege Theilnahme  
mit Bestimmtheit gerechnet werden, man  
beliebe daher schon der **nahen Ziehung**  
halber alle Aufträge **baldisig direct** zu-  
richten an

**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechselgeschäft in  
**HAMBURG:**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns  
bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-  
Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall be-  
kannt ist, so bitten wir diejenigen, welche sich für eine unbed-  
ingte **solide Geld-Verloosung** interessieren, sich darauf halten,  
daß ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden,  
sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann  
& Simon in Hamburg** zu wenden. Wir sehen mit keiner ande-  
ren Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem  
Vertrieb der Originalloose aus unserer Collecte betraut, sondern wir  
correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben  
gesuchen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zu-  
gehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effectuirt.

Medic. & Chirurg.  
**Dr. VIANU,**  
Spezial-Arzt  
für Augenkrankheiten,  
heilt gründlich und schmerzlos  
nach einer neuen Methode  
**Syphilis und Geschwüre**  
(neue und veraltete) jeder Art,  
Harnröhren- und weissen Fluss  
sowie Folgen der geschwächten  
Krauekraft.  
Ordinationsstunden: von  
8-9 u. Nachm. 2-5 Uhr.  
**STRADA CAROL Nr. 18.**



**S. Goldstein**  
Zahnärztliches Atelier  
87, Strada Lipscańi 87  
Gegenüber der Apotheke Roşu,  
neben Garten St. George

Zähne u. Gebisse werden mit  
natürlichsten Farben  
billigst u. schmerzlos eingesetzt.  
werden nach der aller  
neuesten Methode  
ganz schmerzlos und mit dem  
feinsten Metall plombirt  
werden schmerzlos ge-  
putzt und gereinigt u.  
wieder zu der natürlichen  
Farbe hergestellt. 276 41  
Solide Arbeit u. billigste Preise.

### Kleinere Dampfboote.

Ausschließliche Specialität.



Dampf-Jollen, Kutter und Barkassen.



Personen- und Bereisungsboote.



Schlepper, Fracht und Lastboote.



Verlegbare und Stückboote,  
eigene Werke, Kessel, Maschinen und Zu-  
behör, baut in zweckmäßigster Ausführung  
**H. Holtz in Harburg b. Hamburg.**  
Ueber 600 schon gelieferte, großes Lager.  
Cataloge gratis. Bruchtausgabe 4 S.—  
Beide Referenzen.

## Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen



ist die **Illustrirte  
Frauen-Zeitung**

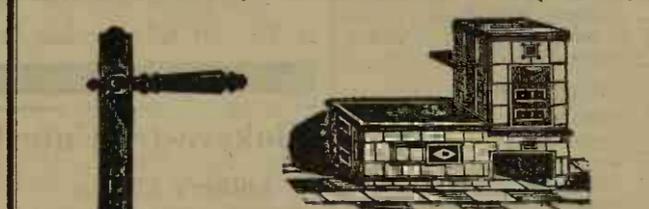
Dieselbe bringt jährlich 24  
Moden- und 28 Unterhaltungs-  
Nummern u. mindestens 28 Be-  
blätter, so daß ohne Unterbrechung  
regelmäßig wöchentlich eine Num-  
mer erscheint (für Oesterreich Ungarn  
der Stempelsteuer wegen alle  
14 Tage eine Doppel-Nummer).  
Die Moden-Nummern sind der  
„Modenwelt“ gleich, welche mit  
ihrem Inhalte von jährlich über  
2000 Abbildungen sammt Text

Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen  
aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaft-  
liches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele küst-  
lerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden end-  
lich noch folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über  
300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8  
farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten  
und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß  
die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht.  
Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb  
oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese  
Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche  
Abonnements-Preis nur 2 M. 10 Pf. — Die „Große  
Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich  
noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 be-  
sondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf.  
(in Oesterreich-Ungarn nach Course).

weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Moden-  
blatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern  
zur Selbstanfertigung der Garberobe für Damen und  
Kinder wie der Selbstwäsche überhaupt genügend für den  
ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt  
bringt außer Novellen, einem vierteljährigen Feuilleton  
und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den  
großen Städten.

### Atelier für Centralheizung u. Ventilations-Anlagen

von  
**Franz Karly**  
BUKAREST, Str. Saturn 23 (Isvor).



Empfehlte sich zur Herstellung von Eisentrucktionen, Bau- und  
Kunstschlosserarbeiten.  
Erzeugt Kochherde in allen Größen, Thür u. Fensterbeschläge,  
Thürdrücker aus Messing, Bronze, vernickelt, verfilbert, vergolbet,  
von der gewöhnlichen bis zur feinsten Gattung und alle in dieses Fach  
einschlagenden Arbeiten zu billigen Preisen. 200 26

### Geheime

## Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder  
Art, Harnröhren- und weissen  
Fluss, Hautausschläge, heilt  
ohne Berufshörung gründlich  
und schmerzlos

## Dr. SALTER,

Mitglied der Wiener med. Fakultät.  
**STRADA FORTUNA 4,**  
neben d. Apotheke „Ca sanzi“  
(Calea Mosilor)  
Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.  
NB. Kranke werden in voll-  
ständige Verpflegung genommen

### Institut „MERCUR“

Wien, I., Wellzelle II.  
lehrt brieffich auch Buchführung  
Voransch- Computerkunde  
lang unter Schönschrift Pro-  
gram- Stenographie speci-  
le: Englisch Probenri-  
Französisch gratis  
Italienisch u. franco.

### Nur Fr. 10.—

passendstes  
**Fest-Geschenk!**  
Anderken an Verstorbene!



### Porträts in Lebensgröße

werden nach jeder eingesandten  
Fotografie feinst ausgeführt. Be-  
fertigung 10 bis 14 Tage. Foto-  
grafie bleibt unbeschädigt.  
Für getreueste Aehnlichkeit  
**strengste Garantie.** Bei Ein-  
sendung der Fotografie ist der  
Betrag mitzuführen. 284 3

### Prämiirtes Kunst-Atelier

**Siegfried Rodascher,**  
Wien, II. Große Pfarrgasse 6.

## Ueber

**Oktav-Ausgabe.**  
Alle 4 Wochen ein ca. 18 Bogen  
starkes Heft à 1 Mark.  
Jedes Heft aufs reichste illustriert!  
Uochinteressante, spannende Romane!

## Land

Welche Fülle an Unterhaltungsstoff  
u. welchen Reichtum an Illustrationen  
„Ueber Land und Meer“  
für nur **eine Mark pro Heft**  
bietet, zeigt aufs schlagendste diese  
**Oktav-Ausgabe.**  
Abonnements  
bei allen Buchhandlungen, Journal-  
Expeditionen und Postanstalten.

## & Meer

# „NATIONALA“

## Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Genehmigt durch königliches Dekret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.

**Capital; 6.000.000 Francs.**

Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon  
1.000.000 Francs. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.

**Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.**

Die „NATIONALA“ versichert:

- I. Gegen Feuerschäden. II. Gegen Hagelschäden. III. Gegen Trans-  
port-Schäden. VI. Auf Valoren. V. Gegen Glasbruch. VI. Auf das  
Leben des Menschen u. zwar in folgenden Kombinationen:

a) Für den **Ablebensfall:**  
Kapitalien mit Theilnahme von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf  
das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Ver-  
sicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.

b) Für den **Erlebensfall:**  
In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall;  
12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2½ bis 9 Jahren in-  
clusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen etc.

Bis Ende 1886 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Schäden  
im Betrage von circa **10.000.000 Francs** bezahlt.

**General-Direction:** **General-Representanz:**  
**Strada Dómnei No. 12 Bucar est.** **Str. Smârdan (Germana) No. 4.**

### Carl Rott,

Juvelier-, Gold- und Silberarbeiter,  
Fabrikant von Taufmünzen (Märturii), Medaillen  
und Vereinsabzeichen hat sein Geschäft installiert  
**Strada Carol I., No. 50,** neben an Herrn  
Gustav Rieb. Dasselbst werden Bestellungen und  
Reparaturen angenommen exact prompt und billig  
verfertigt. 400 7

Zur Ertheilung des Unterrichts auf der Nähmaschine,  
wird ein mit der Singer-Maschine durchaus vertrautes Fräulein  
zum sofortigen Antritt gesucht.

**G. Neidlinger.**  
395 5

### Dr. M. Alfieri,

**Gesang- und Klavier-Professor.**  
Ecke der Strada Blânari und Bacani I. Stock.  
(vis-à-vis Hôtel Kiriazii).  
Lektionen in- u. außer dem Hause.